



Erstmals ab diesem Jahr soll jeweils am 20. Juni der Opfer von Flucht und Vertreibung gedacht werden – insbesondere der Deutschen.

Pfarrer Christian-Erdmann Schott (Mainz) ist Vorsitzender der Gemeinschaft evangelischer Schlesier (Hilfskomitee) e.V. Er und seine Familie wurden 1945 aus dem schlesischen Oppeln vertrieben. Von ihm erschien jetzt das Buch „Der du die Zeit in Händen hast – Predigten für Flüchtlinge und Vertriebene“ (Bergstadtverlag).

Flucht & Vertreibung: Wider das Vergessen

Liebe Leserin, lieber Leser,

dieses Jahr findet am 20. Juni zum ersten Mal der von der Bundesregierung 2014 beschlossene „Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung“ statt. Das Neue ist, dass jetzt insbesondere die Bedeutung der Vertreibungen – die die Deutschen nach 1945 hinnehmen mussten – jedes Jahr am 20. Juni angemessen gewürdigt werden soll. Für mich und meine Freunde von der „Gemeinschaft evangelischer Schlesier (Hilfskomitee) e.V.“ kann ich diese Absicht nur begrüßen. Wir freuen uns über diese Anerkennung des Leides, das wir erdulden mussten. Wir haben die Nichtbeachtung der 15 Millionen deutschen Opfer von Flucht und Vertreibung nie gutheißen können. Wir wurden eben nicht gleichgestellt mit den anderen Opfern (Juden, Polen, Sinti u. v. a.), obwohl die überwältigende Mehrheit Frauen und Kinder – also keine Nazitäter – waren. Jetzt gehören wir zu den letzten Zeitzeugen – wir, die Kinder von 1945. Wir sind heute 80 Jahre und älter (Geburtsjahrgänge 1930–1940), und wir werden jeden Tag weniger.

Die Flucht hat unser ganzes Leben geprägt

Wir gehören zu denen, die die Hitler-Zeit, die Flucht und die Bombennächte, den Krieg in seiner Endphase miterlebt und die Angst und die Tränen und die Klagen zu Gott nicht vergessen haben. Es hat uns fürs Leben geprägt.

Die Tränen der Eltern und Großeltern

Wir haben miterlebt, wie unsere Eltern und Großeltern geweint haben um die verlorene Heimat in Schlesien, Ostpreußen, Pommern, dem Baltikum und den vielen anderen ehemaligen deutschen Siedungsgebieten. Und wir haben mit ihnen gelitten, als sie wie Dahergelaufene behandelt, als

die Generation der Täter, als Revanchisten und Revisionisten beschimpft, als Opfer zweiter Klasse eingestuft, ins Abseits abgedrängt wurden.

Wir erlebten Schlechtes wie Gutes

Aber wir haben auch erlebt, wie wir auf der Flucht von Gott behütet und von starken Müttern bewahrt, im Land freundlich, ja herzlich aufgenommen wurden, Schulen besuchen, studieren oder eine Ausbildung machen konnten und dann Arbeit gefunden haben. Insgesamt ist uns ganz viel Hilfe, Wohlwollen, Gutes geschenkt worden. Das sagen wir sehr gern und sehr deutlich.

Leid und Erfolg – beides gehört dazu

Viele Zeitgenossen haben uns schon vergessen. Sie staunen, dass wir immer noch da sind und immer noch von diesen alten Sachen reden. Aber das ist nicht unser Problem.

Was wir so schwer zusammenbekommen, sind die verschiedenen Teile unserer Biografie: Leid und Erfolg, Ablehnung und Annahme – und wir können beides nicht vergessen.

Als wäre alles nie geschehen

Traurig sind wir, wenn wir sehen, dass die leidvolle Seite so schnell in Deutschland vergessen wird, als wäre das alles nie gewesen, als wären unsere Eltern und Großeltern, die ja doch die Hauptbetroffenen bei Flucht und Vertreibung waren, nie gewesen. Sie waren aber! Und wir können und wir wollen sie nicht vergessen.

Es grüßt Sie herzlich Ihr

Christian-Erdmann Schott